Basel, den 31. August 1935 XXXV. Jahrgang / No. 35

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Führende Gedanken. — Die genossenschaftlichen Studienzirkel im Kreis II. — Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz. — Leo Tolstoi als sozialer Reformator. — Ein interessanter Gerichtsentscheid in Deutschland — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Volkswirtschaft: Einzelhandelsumsätze in Deutschland im 1. Halbjahr 1935. Lehren der italienischen Währungskrise. — Aus der Praxis: Umzug und Mitgliedererhaltung. — Bewegung des Auslandes: Umsätze von Grosseinkaufsgesellschaften im 1. Halbjahr 1935. Frankreich. Schweden. Spanien. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Vertrauen.

Wenn von irgend einem wirtschaftlichen Unternehmen, so muss von dem genossenschaftlichen Unternehmen zuerst und zuletzt verlangt werden, dass es ebensosehr durch seine äussere geschäftliche Betätigung wie durch seinen inneren Aufbau alle mit Vertrauen zu erfüllen vermag, die irgend mit ihm zu tun haben.

* * *

Wo Vertrauen ist in einem Werke oder in einer Gemeinschaft, wo die Führung dieser Gemeinschaft im Unternehmen und im Unterlassen täglich dieses Vertrauen neu sich zu erwerben bemüht und täglich neu es zu erhalten versteht, da steht in diesem gegenseitigen Vertrauen gleichzeitig das unüberwindlichste Bollwerk gegen alle äusseren und erst recht gegen alle unsachlichen, unberechtigten und ungesetzlichen störenden Einwirkungen.

* * *

Der konservative Mensch denkt von dem Menschen sehr hoch und sehr niedrig zugleich. Er weiss, dass sich mit den Menschen die verehrungswürdigsten Dinge erreichen lassen, wenn sie in Gemeinschaft ihr Dasein verteidigen, ihre Zukunft erkämpfen, ihre Freiheit behaupten. Aber er gibt sich keiner Selbsttäuschung darüber hin, dass Menschen, Völker, Zeitgeschlechter noch immer, sobald man ihnen ihr Ich freigab und diesem Ich gestattete, seiner Begierde zu leben, aus dem Dasein alsbald einen Dreck gemacht haben.

Herm. Reiner.

Leiter oder Mitarbeiter in den Verbrauchergenossenschaften darf nur sein, wer den Willen hat zu schöpferischer, die Gemeinschaft vorwärtsreissender Leistung, und wer diesen Willen in die Tat umzusetzen versteht.

Die genossenschaftlichen Studienzirkel im Kreis II.

(Schluss.)

E. Erste Kampagne der «Genossenschaftlichen Studienzirkel des Kreises II».

Man könnte der Kommission für ein Tätigkeitsprogramm den Vorwurf machen, bei der Organisation dieser ersten Arbeitskampagne zu rasch vorgegangen zu sein, und den Vereinen keine genügende Zeit für die Überprüfung der Vorschläge und des Programmes und für eine Stellungnahme dazu gelassen zu haben.

Man kann allerdings die Ansicht vertreten, dass die gesamten Vorbereitungen mit einer gewissen Hast vor sich gingen, und dass vielleicht gewisse Genossenschaften die Gelegenheit gerne benützten, um jede Tätigkeit in dem gewünschten Sinne überhaupt zu unterlassen. Es ist tatsächlich richtig, dass das Zirkular an die Verwaltungen, das mit dem Datum des 22. Januar 1935 versehen ist, eine Antwort bereits für den 11. Februar forderte, und dass die erste Sitzung bereits für die zweite Hälfte desselben Monats vorgesehen war.

Demgegenüber ist festzustellen, dass die Initianten ein grosses Gewicht darauf legten, dass dieser erste Versuch schon im Laufe des Winters und des Frühjahres 1935 von Stapel gehe, und wir glauben, dass sie damit vollständig recht hatten. Ausserdem wird den genossenschaftlichen Organisationen so oft der Vorwurf gemacht, sie seien in ihren Entschlüssen schwerfällig, dass es im vorliegenden Falle eine um so grössere Genugtuung bereitet, feststellen zu können, dass «Eile mit Weile» keineswegs in allen Fällen angezeigt ist.

Wir sind in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, dass innerhalb der vorgesehenen Frist acht genossenschaftliche Studienzirkel bereits gebildet oder in Bildung begriffen waren, und zwar in La Chaux-de-Fonds, Porrentruy, Neuchâtel, St-Imier, Buttes, Les Brenets, Les Hauts-Geneveys und Le Noirmont. Die Namen der angeführten Ortschaften zeigen mit aller Deutlichkeit, dass Studienzirkel überall geschaffen werden können, und dass sie keineswegs an das Vorhandensein einer zahlreichen Bevölkerung gebunden sind.

Die ersten Sitzungen fanden am 19. und 22. Februar statt; die übrigen Zirkel eröffneten ihre Tätigkeit in der ersten Hälfte des Monats März. Das Ende der Zirkeltätigkeit fällt in die Zeit vom 10. Juni bis 1. Juli. Nur ein einziger Zirkel musste seine Tätigkeit schon am 15. Mai einstellen, weil die Aufnahme der Arbeit auf dem Felde eine Weiterführung verunmöglichte.

Über die Zahl der Teilnehmer berichteten uns acht Zirkel (der neunte machte uns keinerlei statistische Angaben). In diesen acht Zirkeln beläuft sich die Gesamtzahl auf 147, was einem Durchschnitt von 18/19 Mitgliedern je Zirkel entspricht. Der grösste und auch am regelmässigsten besuchte ist der Zirkel von St-Imier mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 24—25 Personen. Zwei bis drei Zirkel meldeten, dass sie keinerlei weibliche Teilnehmer zu verzeichnen gehabt hätten, gaben uns aber gleichzeitig zu wissen, dass sie bei der Aufnahme einer neuen Kampagne an die Genossenschafterinnen eine besondere Einladung ergehen lassen wollten.

Im ganzen fanden 64 Sitzungen statt. 5—6 Zirkel nahmen das ganze Programm durch. 5 übertrugen die Leitung einer Kommission von drei Mitgliedern. An den jeweiligen Einführungen ist eine ziemlich grosse Zahl von Personen beteiligt.

Man kann ruhig behaupten, dass dieses Experiment gut war, dass es einen Erfolg verzeichnet, dass es zur rechten Zeit unternommen wurde, und dass man es auf einer breiteren Basis wiederholen muss. Sämtliche neun Berichte, die uns zugingen, stimmen in dieser Hinsicht überein: sie legen Unternehmungsgeist und Überzeugung an den Tag, und allenthalben freut man sich bereits auf die Wiederaufnahme der Tätigkeit im Herbst 1935.

* * *

Das Werk ist begonnen, es muss mit Ausdauer und in der Zuversicht, dass es, wenn nicht einem dringenden Bedürfnis, so doch wenigstens einer Notwendigkeit der Gegenwart entspricht, fortgesetzt werden. Wir fügen am Schlusse unserer Berichterstattung die Wünsche und Vorschläge der Kommission für die Kampagne 1935/36 an.

F. Die Ergebnisse.

Die Überschrift, wir sind uns darüber vollständig im klaren, ist etwas zu großsprecherisch. Wir begnügen uns deshalb auch damit, uns an die Berichte, die uns zugestellt wurden, und deren Verfassern wir übrigens unseren herzlichen Dank aussprechen, zu halten. Anschliessend einige Auszüge mit jeweiliger Quellenangabe.

Der Studienzirkel von Neuchâtel stand unter der Leitung einer begeisterten und ausserordentlich hingebenden Genossenschafterin, die allein den weitaus grössten Teil der zu lösenden Aufgabe auf sich nahm. Frl. A. lieferte uns als Berichterstattung neun Protokolle der Sitzungen und verfasste ebensoviele Auszüge für die vierte Seite der «Coopération», die restlos als vorzüglich zu bezeichnen sind. Sie fügte ihrer Sendung einige Schlussfolgerungen und Bemerkungen bei, denen wir folgendes entnehmen:

«Der Studienzirkel ist ein ausgezeichnetes Mittel, bewusste und überzeugte Genossenschafter heranzubilden....» «Man merkt, dass der Stoff zu einem grossen Teil neu ist; das Interesse hält an.»

Porrentruy:

«Die Mitglieder unseres Studienzirkels legten im Verlaufe der Sitzungen zu verschiedenen Malen ein aussergewöhnliches Interesse für die behandelten Gegenstände an den Tag. — Die Diskussion war immer sehr ausgiebig, und es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, dass diese Zusammenarbeit der Geister jedermann zugute kam.

Was die gemachten Erfahrungen anbetrifft, ist unser Studienzirkel der übereinstimmenden Auffassung, dass die Schaffung eines weiblichen Studienzirkels angezeigt wäre, und dass ein derartiger Studienzirkel zweifelsohne sehr fruchtbringende Arbeiten leisten könnte.»

Hier wird eine Frage aufgeworfen, die näher geprüft werden muss. Sind nicht im Gegenteil gemischte Studienzirkel zu empfehlen, und kann nicht der Austausch an Meinungen, Fragen, erworbenen Kenntnissen nur gewinnen, wenn Genossenschafterinnen und Genossenschafter gemeinsam tätig sind?

Le Noirmont:

«Unsere Mitglieder legten restlos ein grosses Interesse für den Studienzirkel an den Tag. Wir erblicken in dieser Art von Tätigkeit eine ausgezeichnete Propaganda für unsere genossenschaftlichen Verkaufsstellen.»

Les Brenets:

«Nach den uns zugegangenen Äusserungen dürfen wir ohne weiteres behaupten, dass die Arbeit Früchte getragen hat. Die Grundsätze der Billigkeit und der gegenseitigen Hilfe, die Freiheit und der Opfersinn, die bei der Verwirklichung des Genossenschaftsgedankens so kraftvoll zum Ausdruck kommen, erfuhren durch das Studium, dem sich jeder Einzelne widmete, eine bedeutende Vertiefung. Die Studienzirkel sind eine geeignete Schule für die Heranbildung aktiver Mitarbeiter.»

Wir bestreiten keineswegs, dass das Genossenschaftswesen einen gewissen «Opfersinn» fordert, glauben aber doch, dass der Verfasser eher «den Geist der Dienstleistung» im Auge hat.

Buttes:

«Wir haben die bestimmte Gewissheit, dass diese Kurse sich bei den Teilnehmern der grössten Hochschätzung erfreuten, ja sogar dass sie ihnen einen wirklichen Genuss verschafften, dass sie der Bewegung im allgemeinen und unserer Genossenschaft im besondern grosse Dienste leisteten, und zwar nicht nur dadurch, dass sie ihnen aufgeklärtere Mitglieder, sondern vor allem dadurch, dass sie ihnen Personen zuführten, die in höherem Grade befähigt sind, das schöne Ideal der Solidarität, das die Grundlage unserer Genossenschaftsbewegung bildet, zu erfassen.»

Les Hauts-Geneveys:

«Der Gedanke, unsere Zirkeltätigkeit auf weibliche Mitglieder auszudehnen, fand Anklang, und, wenn der Zirkel seine Tätigkeit wieder beginnt, soll an diese Mitglieder eine besondere Einladung ergehen.»

Schon in unserem Zirkular vom 22. Januar 1935 sagten wir: «Mitglied eines genossenschaftlichen Studienzirkels können sowohl Damen wie Herren sein», und wir glauben sogar, es sei von gutem, wenn das auch tatsächlich der Fall ist.

St-Imier:

«Unser Zirkel zählte in ordentlichem Umfange junge Leute. Diese legten ein ausserordentliches Interesse für die in Behandlung stehenden Fragen an den Tag. Anlässlich der letzten Sitzung gaben verschiedene von ihnen unzweideutig dem Bedauern Ausdruck, dass die Zusammenkünfte nicht fortgesetzt würden; denn sie haben einen direkten Hunger nach Aufklärung, um gerüstet zu sein, das Genossenschaftswesen zu verteidigen, wenn es in ihren Kreisen Angriffen ausgesetzt ist. Die meisten von ihnen erklärten, dass sie sich wiederum an einem Studienzirkel beteiligen werden, wenn im Herbst wieder einer zustande kommt.»

Unsere Freunde können bestimmt darauf zählen; denn es ist doch klar, dass es keinem Menschen einfallen wird, einen derart verheissungsvollen Anfang abzustoppen, die Fackel wieder auszulöschen, nachdem sie eben erst aufzuleuchten begonnen hat.

Und weiter:

«Man muss eine Elite überzeugter Genossenschafter heranbilden, die fähig sind, glühende Propagandisten zu werden, und wir glauben bestimmt, dass es uns gelungen ist, die Teilnehmer unseres Zirkels diesem Ziele entgegenzuführen.»

Ist es nicht wertvoll und ermutigend, solche Zeugnisse zu erhalten?

La Chaux-de-Fonds:

«Die Diskussion war stets äusserst lebhaft. Oft steigerten sogar gewisse Redner die Debatte bis zu einem Punkte, dass man schon von einem eigentlichen Glaubensbekenntnis sprechen darf. Durch die Klarheit ihrer Gedanken und die Begeisterung, mit der sie ihren Überzeugungen Ausdruck verliehen, liessen sie in uns die Schönheit, die Grösse und die wahrhafte Menschlichkeit des genossenschaftlichen Ideals im vollsten Lichte erscheinen.»

Weiter unten:

«Ein erster Studiengang ist zum Abschluss gekommen. Der Anfang ist gemacht, es handelt sich nun darum, weiter zu fahren. Wir können nicht umhin, hier die Äusserungen der Teilnehmer, die sich anlässlich der letzten Sitzung spontan bildeten, wiederzugeben: «Es ist sehr schade, dass es schon fertig ist, man hätte nicht schon aufhören sollen.» — «Man muss noch bedeutend mehr Propaganda machen, damit unsere Zahl im kommenden Herbst merklich grösser ist.» — «Der erste Studienzirkel ist ausserordentlich interessant gewesen und hat mir viel Freude bereitet. Man muss weiterfahren.» — «Ich bin durch unsere Studienzusammenkünfte in hohem Maße angeregt worden, und ich glaube, dass wir von jetzt an restlos glühende Verteidiger der Genossenschaften sein werden. Die Genossenschaftsidee war für mich vor der Aufnahme der Zirkeltätigkeit ein reichlich unbestimmter Begriff und ihre grosse Bedeutung war mir früher nur unvollkommen bewusst; heute weiss ich, dass sie fähig ist, eine vollständige Umgestaltung der Gesellschaftsordnung herbeizuführen.»

Und schliesslich:

«Die Probe dafür ist abgelegt, dass die Teilnehmer eines Studienzirkels sehr rasch zu Konsumenten werden, die ihrer Stärke bewusst sind, und aktives Interesse an der Genossenschaftsbewegung bekommen. Wir können beinahe schreiben: Ein Mitglied eines genossenschaftlichen Studienzirkels = ein Verteidiger der Genossenschaftsbewegung. Da es also so einfach ist, aktive Mitarbeiter zu gewinnen, besteht um so mehr Grund, der Gewinnung neuer Zirkelteilnehmer desto grössere Aufmerksamkeit zu widmen. — Wenn man sich genügend Zeit nimmt, um die Kampagne vorzubereiten, sollte es unseres Erachtens in La Chaux-de-Fonds sehr wohl möglich sein, mindestens hundert Personen zusammenzubekommen, so dass man dann mehrere Studienzirkel bilden könnte.»

Ist es nach dem, was wir angeführt haben, wirklich übertrieben, zu behaupten, dass die Ergebnisse unserer ersten Kampagne handgreiflich, positiv und sehr ermutigend sind, dass unsere Zirkel vielen völlig neue und glänzende Aspekte eröffnet haben, dass sie das Bedürfnis geweckt haben, besser und intensiver für die Verbreitung eines Wirtschaftssystems tätig zu sein, das dem Volke schon so merkliche Erleichterungen gebracht hat und noch viel grössere Versprechungen für die Ausgestaltung des Wirtschaftslebens der Zukunft in sich birgt? Wie könnte man dem so klar und prächtig zum Ausdruck gekommenen Wunsche, das begonnene Werk weiter zu führen und auf eine noch breitere Grundlage zu stellen, widerstehen?

Nein, wir werden fortfahren! Wer schliesst sich uns an?

* * *

Schlussfolgerungen und neue Pläne.

In ihrer sechsten Sitzung (vom 25. Mai 1935) fasste die Kommission für ein Tätigkeitsprogramm des Kreises II bereits neue Beschlüsse für eine zweite Kampagne zur Durchführung von genossenschaftlichen Studienzirkeln. Sie beauftragte dieselbe Subkommission von drei Mitgliedern, ein neues Programm auszuarbeiten. Dieses Programm wird in der Vollsitzung, die auf Samstag, den 7. September 1935, angesagt ist, zur Sprache kommen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen sieht es ungefähr 15 Studienzusammenkünfte vor. Die erste soll im Oktober 1935, die letzte vor dem 15. Mai 1936 stattfinden. Ein neuer Aufruf soll an sämtliche Vereine der beiden Kreise der welschen Schweiz ergehen, insofern wenigstens der Vorstand des Kreises I gewillt ist, sich der Bewegung anzuschliessen und dem vom Kreise II unternommenen Erziehungswerk seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Nachdem dann diese beiden Versuche durchgeführt und, was bestimmt angenommen werden darf, auch gelungen sind, wird es möglich sein, die Bewegung auf die Kreise in der deutschen und italienischen Schweiz auszudehnen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, fasst die Kommission die beiden folgenden Mittel ins Auge:

Zunächst soll Herr Maire die Frage einer nächsten Sitzung der Verwaltungskommission des V.S.K. unterbreiten. Auf diesem Wege wird auch der Aufsichtsrat offiziell davon Kenntnis erhalten.

Ferner soll auf Grund der Berichte der bestehenden Studienzirkel durch den Präsidenten der Kommission ein Gesamtbericht verfasst und im «Coopérateur Suisse» und, wenn möglich, auch in Übersetzung im « Schweiz. Konsum-Verein » veröffentlicht werden. Wir geben zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, dass das wohlbegonnene Werk weitergeführt werde, dass sich den Vereinen, die im Frühjahr 1935 die ersten genossenschaftlichen Studienzirkel gründeten, zahlreiche neue beigesellen mögen, und dass jedem Einzelnen das volle Verständnis dafür aufgehe, dass es notwendig ist, für die rasche und systematische Ausgestaltung der Erziehungsseite des Genossenschaftswesens tätig zu sein. P.

Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

7. Die Sozialfürsorge.

Obschon wir keine zahlenmässigen Vergleiche mit nichtgenossenschaftlichen Bäckereien ziehen können, glauben wir doch ruhig behaupten zu dürfen, dass die Konsumbäckereien hinsichtlich der Lohnzahlung an ihre Arbeiter und Angestellten als vorbildlich bezeichnet werden dürfen. Sie sind es aber nicht nur in Bezug auf die Lohnzahlung, sie sind vielmehr auch in den verschiedenen Massnahmen zugunsten der bei ihnen Tätigen, die man zusammengefasst mit dem Ausdruck Sozialfürsorge bezeichnet, stets vorangegangen und zweifellos immer noch führend. Man huldigt, nachdem man die Härten des freien und hemmungslosen Existenzkampfes, wie ihn der uneingeschränkte wirtschaftliche Liberalismus predigte, und auch praktifizierte, zur Genüge ausgekostet hat, heute mehr wieder Prinzipien der vorkapitalistischen Wirtschaftsverfassung, die in erster Linie jedem ein gewisses Auskommen, eine gewisse Sicherheit bieten wollen, sei es auch auf Kosten des restlosen wirtschaftlichen Fortschrittes. Die Genossenschaften haben weniger als irgendeine andere Wirtschaftsform Grund, gegen die Umstellung Front zu machen, vorausgesetzt natürlich dass sie wirklich im Hinblick auf die Gesamtheit des Volkes und nicht nur zum Vorteil gewisser Interessentenkreise durchgeführt wird. Denn die Genossenschaften wollen ja gerade in ausgesprochenem Masse, dass «Gemeinwohl vor Eigennutz geht».

Und sie haben diesen Gedanken nicht nur ihren Mitgliedern, sondern auch den von ihnen Beschäftigten gegenüber je und je in dem Masse zur Verwirklichung gebracht, als es die allgemeinen Umstände überhaupt zuliessen. Wir sagen wohl keine Unwahrheit, wenn wir behaupten, dass z. B. bei den Konsumbäckereien allein eine grössere Zahl von Bäckereiarbeitern und -angestellten des Segens einer Alters- und Invalidenversicherung, also des Optimums, was man sich an wirtschaftlicher Sicherstellung für einen Menschen kleineren Einkommens überhaupt denken kann, teilhaftig sind, als in allen übrigen schweizerischen Bäckereien und Konditoreien zusammengenommen. Ist es also wirklich volkswirtschaftlich ein Segen, wenn man diese Gebilde in ihrer Entwicklung hemmen will? Wäre nicht schon diese Tatsache, von allen anderen günstigen Auswirkungen abgesehen, allein Grund dafür, ihnen, wenn auch nicht geradezu Förderung angedeihen zu lassen, — das haben die schweizerischen Konsumgenossenschaften noch nie verlangt —, so doch freie Entfaltung zu gewähren?

Aber auch sonst kommen die Konsumbäckereien, selbst wo keine gesetzliche Pflicht dazu besteht, ihren Arbeitern und Angestellten in mannigfacher Hinsicht entgegen. Wir beginnen mit der Unfallversicherung, zu der, wir betonen es, für die Konsumbäckereien grösstenteils kein gesetzlicher Zwang vorliegt. Nicht weniger als 90 Vereine zahlen die Prämie ihrer Bäckereiarbeiter und -angestellten ganz oder teilweise, und zwar ganz 77, teilweise 5 und zu einem Betrage, der aus der nur uns gegebenen Antwort nicht ersichtlich ist, 8. Die überwiegende Mehrheit übernimmt somit die Versicherung des von ihr beschäftigten Bäckereipersonals zu 100 %.

Weniger häufig kommt es vor, dass die Vereine auch einen Teil der Krankenkassenprämie übernehmen, in den zur Untersuchung stehenden 99 Fällen nämlich nur 14 mal. In 3 Fällen bezahlt der Verein die Prämienzahlung ganz, in 1 Fall zu 60 %, in 9 Fällen zu 50 %, und in 1 weiteren Fall ist zwar klar, dass der Verein einen Anteil leistet, dagegen nicht, wie hoch dieser Anteil ist.

Dagegen hat wiederum eine bedeutende Zahl von Verbandsvereinen, die unter anderem auch Bäckereien betreiben, wie das übrige, so auch das hier tätige Personal gegen die Folgen der Arbeitsunfähigkeit infolge Alters oder Invalidität versichert. Da aus verschiedenen Gründen, namentlich weil die Bedingungen für die Aufnahme in die Versicherung nicht erfüllt sind, nie alle Angestellten versichert sind, können wir nicht genau angeben, wie gross das von der Versicherung erfasste Bäckereipersonal ist. Aus diesem Grunde begnügen wir uns auch in diesem Falle damit, die Zahl der Vereine selbst anzugeben. Diese belaufen sich auf nicht weniger als 55, also mehr als die Hälfte mit, da in erster Linie die grösseren Vereine diese Versicherung eingeführt haben, zweifelsohne noch weit mehr als der Hälfte des gesamten Personals. Der Anteil, den die Genossenschaft an die Gesamtprämie entrichtet, beläuft sich auf

100 % bei 5 Vereinen
75 % bei 5 Vereinen
70 % bei 1 Verein
66⅔ % bei 17 Vereinen
60 % bei 6 Vereinen
50 % bei 19 Vereinen
33⅓ % bei 1 Verein
einen unbekannten Betrag bei 1 Verein.

Der Anteil des Vereins beträgt demnach in zwei Drittel aller Fälle die Hälfte oder zwei Drittel der Gesamtprämie.

Weniger verbreitet ist, wie für das Konsumpersonal überhaupt, so auch für die Arbeiter und Angestellten der Konsumbäckereien die Hinterlassenenversicherung, doch lassen immerhin 33, d. h. genau ein Drittel aller von unserer Erhebung erfassten Vereine ihrem Personal auch diese Wohltat angedeihen. Der Prämienanteil des Vereins beläuft sich dabei auf

100 % bei 1 Verein
75 % bei 2 Vereinen
70 % bei 1 Verein
66⅔ % bei 9 Vereinen
60 % bei 5 Vereinen
50 % bei 13 Vereinen
33⅓ % bei 1 Verein
einen unbekannten Betrag bei 1 Verein

Der Anteil der Vereine ist hier teilweise etwas kleiner, weil einige Vereine den Standpunkt vertreten, dass es sehr wohl angängig sei, das Personal für die Prämienleistung zu diesem Versicherungszweig etwas stärker heranzuziehen, als zur Alters- und Invalidenversicherung, was u. a. auch insofern seine Berechtigung hat, dass dafür nur das männliche Personal in Betracht fällt.

Die Konsumbäckereien gewähren ihrem Personal auch zum überwiegenden Teil bezahlte Ferien. Diese Ferien sind teilweise zum vornherein auf eine bestimmte, unveränderliche Dauer festgesetzt, namentlich dort, wo es sich nur um einen oder zwei Bäcker handelt, teilweise nach dem Dienstalter abgestuft.

Sie betragen

3—24 Arbeitstage bei 1 Verein
18 Arbeitstage bei 1 Verein
12—18 Arbeitstage bei 1 Verein
6—18 Arbeitstage bei 27 Vereinen
4—18 Arbeitstage bei 1 Verein
12 Arbeitstage bei 25 Vereinen
9—12 Arbeitstage bei 1 Verein
6—12 Arbeitstage bei 8 Vereinen
4—12 Arbeitstage bei 1 Verein
9 Arbeitstage bei 5 Vereinen
6 Arbeitstage bei 15 Vereinen

Die Dauer ist nicht festgesetzt bei 2 Vereinen.
Im Ganzen gewähren ihrem Bäckereipersonal 88 (von 99) Verbandsvereine bezahlte Ferien, und zwar einer bis zu 24, 30 bis zu 18, 35 bis zu 12, 5—9 und 15—6 Arbeitstage. 2 weitere Vereine gaben uns wohl an, dass ihre Arbeiter und Angestellte Recht auf bezahlte Ferien haben, nicht aber auch die Zahl der Arbeitstage, auf die sich die Ferien erstrecken. In 40 Fällen ist die Feriendauer nach Dienstjahren abgestuft, in 46 Fällen unveränderlich.

Leisten verhältnismässig wenig Verbandsvereine Beiträge an die Krankenversicherung, so sind die Vergünstigungen, deren das Personal hinsichtlich der Lohnzahlung in Krankheitsfällen teilhaft wird, in vielen Fällen umso bedeutender. Die Verpflichtung zur Lohnzahlung für eine kurze Zeit, nachdem die Arbeit infolge Krankheit ausgesetzt werden musste, besteht, wenn auch nur für eine

verhältnismässig kurze Zeit von Gesetzeswegen. Es kann sich also hier nicht darum handeln, die Frage zu stellen, wieviele Vereine sich dieser Verpflichtung unterziehen, sondern lediglich darum, wie weit die Leistung im konkreten Falle tatsächlich geht. 75 Vereine besitzen für diesen Fall Normen, lassen also die Behandlung der Frage nicht davon abhängen, dass eine Erkrankung wirklich eintritt. Da die Systeme, die zur Anwendung gelangen, beinahe ebenso zahlreich sind, wie die in Betracht fallenden Vereine überhaupt, können wir sie nicht einzeln aufführen. Wir müssen vielmehr zu einer Vereinfachung der Darstellung greifen, und zwar rechnen wir aus, wie vielen vollen Monatslöhnen der während eines Jahres (bei ununterbrochener Dauer der Krankheit) ausbezahlte Lohn entspricht. Auf diese Weise gelangen wir zu folgenden Ergebnissen. Es zahlen den Lohn für

					12	Monate	4	Vereine
über	10,	aber	nicht	über	11	»	1	Verein
»	9,	»	»	»	10	»	3	Vereine
»	7,	»	»	»	8	»	1	Verein
»	5,	»	»	»	6	»	3	Vereine
»	4,	»	»	»	5	»	8	»
»	3,	»	»	»	4	»	4	»
»	2,	»	»	»	3	»	19	»
»	1,	»	»	»	2	»	17	»
					1	Monat	15	»

Schliesslich noch die Lohnzahlung bei Militärdienst. Es gibt gewisse Kreise, die sich in Patriotismus nicht genug tun können, die Konsumgenossenschaften aber als sozialistische und, was für sie gleichbedeutend ist, vaterlandslose Organisationen hinstellen. Patriotismus kommt nicht durch schöne Worte, sondern durch Taten zum Ausdruck, und eine solche Tat, ist z. B. die Bezahlung des ganzen oder doch wenigstens teilweisen Lohnes bei Militärdienst. Zu diesem Punkt berichteten uns 74 Verbandsvereine, was aber keineswegs besagen will, dass die übrigen 25 Vereine ihren Bäckern bei Militärdienst den Lohn überhaupt entziehen. In gewissen Fällen besteht eben die Notwendigkeit, dieser Frage überhaupt näher zu treten, nicht, weil der oder die Bäcker, die tatsächlich in Betracht fallen, gar nicht dienstpflichtig sind. Bei den 74 Vereinen, die zu dieser Frage eine bestimmte Stellung einnehmen, aber gestalten sich die Verhältnisse wie folgt. Es zahlen in Prozenten des normalen Lohnes bei

Obligatorischer Militärdienst überhaupt	Rekrutenschule	Wiederholungskurs		
100 %			36	Vereine
	50 %	100 %	9	»
	25 %	100 %	3	»
		100 %	15	»
	25 %	75 %	1	Verein
66⅔ %			1	»
50 % + Kinderzulage			1	»
50 %			7	Vereine
40 %			1	Verein

Nicht weniger als 36 Vereine zahlen bei obligatorischem Militärdienst jeglicher Art, 63 bei Wiederholungskursen den vollen Lohn. Ist das nicht ein Patriotismus bester Art, leistet nicht ein Soldat seinen Dienst mit grösserer Begeisterung, wenn er weiss, dass seine Angehörigen keinen Mangel leiden müssen, als wenn er dessen nicht gewiss sein kann.

IV. Die Preisverhältnisse.

Bot das eben abgeschlossene Kapitel ein besonderes Interesse für den Bäckereiarbeiter oder allgemein für diejenigen Personen, die die Probleme in erster Linie vom Standpunkte des Arbeitnehmers aus betrachten, so wenden wir uns nun einer Frage zu, die vor allem die Aufmerksamkeit des grossen Kreises der Brotkonsumenten auf sich ziehen wird, dem Preisproblem. Ueber die Preislage wenigstens des Standardbrotes von 1 Kilo werden wir für eine Anzahl von Vereinen bereits regelmässig durch unsere Preiserhebungen bei den Verbandsvereinen in den Ortschaften mit über 10,000 Einwohnern unterrichtet. Wir besitzen aber auch schon eine allgemeine Untersuchung über den Brotpreis aus dem Jahre 1925. Es handelte sich damals in erster Linie darum, zu untersuchen, in welchem Tempo sich auf der einen Seite Konsumbäckereien und Privatbäckereien einem Mehlpreisaufschlag anpassten, und wie weit auf der andern Seite die Brotpreise miteinander übereinstimmten bezw. voneinander abwichen. Die Untersuchung fiel in beiden Teilen merklich zugunsten der Konsumbäckereien aus.

In der vorliegenden Untersuchung steht ein Mehlpreisaufschlag nicht in Frage. Wir können deshalb den ersten Teil unserer Untersuchung vom Jahre 1925 nicht wiederholen. Dagegen ist es uns, da wir uns auch diesmal nach den Brotpreisen der Privatbäcker erkundigten, wiederum möglich, festzustellen, inwieweit zwischen Konsumbäckereien und Privatbäckern Preisunterschiede bestehen. Verwertbare Angaben darüber liegen von 92 Vereinen vor. Von diesen sind für den Einkilolaib 18 billiger und 1 teurer (ohne Berücksichtigung der Rückvergütung) als die nichtgenossenschaftlichen Bäcker, währenddem in 73 Fällen ein Preisunterschied nicht besteht. Rund ein Fünftel aller Konsumbäckereien hat somit einen Bruttopreis (ohne Abzug der Rückvergütung), der unter dem in der Mehrzahl der Fälle mit dem Nettopreis übereinstimmenden Bruttopreis der Privatbäcker liegt. In den übrigen vier Fünfteln aber besteht grossenteils entweder eine Differenz für den Nettopreis, oder es sind die Privatbäcker gezwungen gewesen, sich der Preisfestsetzung der Konsumbäckereien anzupassen.

Preisvergleiche von Brot werden, zwar nicht innerhalb ein und derselben Ortschaft, aber von Ort zu Ort dadurch erschwert, dass nicht überall dasselbe Format Standardartikel ist, die Preisfestsetzung aber meist in der Weise vor sich gehen wird, dass für das Standardformat die Marge besonders knapp, für die andern Formate dagegen etwas reichlicher bemessen wird. Wir erkundigten uns deshalb auch in jedem Falle nach dem Format, das als das gebräuchlichste anzusehen ist. Danach sind vorwiegend Laibe zu

½	Kilo	in	6	Vereinen
1	»	»	43	»
1½	»	»	3	»
2	»	»	30	»
2½	»	»	4	»

üblich. Der Einkilolaib ist also gewiss im Ganzen genommen das Standardformat, und er ist es bestimmt in ausgesprochenerem Masse als er es früher war, immerhin ist er es, im Einzelnen betrachtet, nur etwa in der Hälfte aller Fälle. Daneben spielt auch der Zweikilolaib noch eine nicht unbedeutende Rolle.

Rechnen wir jeweilen den Preis des Standardformates auf 1 Kilo um, so gelangen wir zu folgenden Ergebnissen:

26	Rp.	in	2 Vereinen
28	»	»	5 »
30	»	»	12 »
31	»	»	2 »
32	»	»	20 »
33	»	»	14 »
34	»	»	5 »
35	»	»	14 »
36	»	»	3 »
38	»	»	1 Verein
40	»	»	2 Vereinen

Die Preisunterschiede sind, auch wenn man von den Extremen absieht, enorm, und zweifelsohne nicht restlos durch Qualitätsunterschiede zu erklären. Nun werden naturgemäss durch den Vergleich der auf je ein Kilo umgerechneten Standardformate die Gegensätze verschärft, da ja grössere Formate an sich geringere Kosten verursachen und deshalb einen relativ billigeren Preis rechtfertigen. Stellen wir jeweilen den Preis des tatsächlichen Einkilolaibes und des auf ein Kilo umgerechneten Standardformates gegenüber, so erhalten wir folgende Zahlen:

	Einkilolaib	Auf 1 Kilo umgerechnetes Standardformat
Bei ½-Kilo-Standardformat	32,4	33,2
» 1 » »	32,9	32,9
» 1½ » »	31,7	31,5
» 2 » »	33,1	31,5
» 2½ » »	36,8	34,1

Der Einkilolaib ist also verhältnismässig wenig billiger als zwei Halbkilolaibe bei den Vereinen, deren Normalformat der Pfünder ist, dagegen in allen Fällen teurer, in denen ein grösseres Gewicht als 1 Kilo die Norm darstellt, und zwar wird der Unterschied umso grösser, je weiter sich das Format vom Einkilolaib entfernt. Dass der Zweieinhalbkilolaib der noch wenigen Vereine, bei denen dieses grosse Format vorherrscht, auch je Kilo mehr kostet als die kleineren Laibe bei den für diese kleineren Formate in Betracht fallenden Vereine, steht nicht mit dem Format, sondern mit der Preispolitik im Zusammenhang.

Immerhin sind die Preisunterschiede auch noch sehr beträchtlich, wenn man lediglich die Preise der tatsächlichen Einkilolaibe miteinander vergleicht. Auch dann schwankt nämlich der Preis, wie folgende Aufstellung zeigt, zwischen einem Minimum von 28 und einem Maximum von nicht weniger als 40 Rp. Es hatten einen Brotpreis je Kilolaib — und vergleichsweise die Privatbäcker derselben Ortschaft — von

	Konsumvereinsbäckereien	Privatbäcker
28 Rp.	4	2
30 »	15	11
31 »	1	1
32 »	14	14
33 »	25	23
34 »	7	7
35 »	16	19
36 »	8	7
37 »	1	1
38 »	2	5
40 »	2	2
	95	92

(Fortsetzung folgt.)

Leo Tolstoi als sozialer Reformator.

Es sind 25 Jahre seit dem Tode des grössten russischen Romanschriftstellers und Moralphilosophen Grafen Leo Tolstoi verflossen. Wir benutzen diese Gelegenheit, um die Leserschaft vor allem mit der Einstellung von Leo Tolstoi zur Genossenschaftsbewegung bekanntzumachen.

Selbtsverwaltende Gemeinden auf genossenschaftlicher Grundlage gründeten Anhänger von Leo Tolstoi in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Kaukasus und an anderen Orten. Seit dem Jahre 1909 empfahl Leo Tolstoi seinen Anhängern auch die Gründung von Konsum- und Kreditgenossenschaften, wie es aus einem Briefe, den er an den Verfasser dieser Zeilen richtete, bekannt ist.

Wir entnehmen diesem Brief:

«Sie haben recht — schreibt Tolstoi —, wenn Sie glauben, dass die Genossenschaftsbewegung meinem Geiste verwandt ist. Ich behaupte und werde nie aufhören, zu sagen, dass das einzige radikale Mittel gegen das herrschende Uebel des Kampfes und der Bedrückung der Mehrheit des Volkes durch eine nichtarbeitende Minderheit die religiöse Wiedergeburt der Individuen ist. Aber das hindert mich nicht, zu erklären, dass die Gründung und Förderung von Genossenschaften die einzige soziale Tätigkeit ist, welche sich einem moralischen Menschen, der kein Bedrücker seiner Nächsten sein will, in unserer Zeit ziemt. Ich stimme Ihnen darin zu, dass die Genossenschaftsbewegung das Elend des Arbeitenden vermindern kann. Aber ich kann nicht zugeben, dass diese Bewegung eine religiöse Stimmung aus sich heraus zu entwickeln vermag. Nur die religiös-moralische Wiedergeburt der Menschen selbst kann die Genossenschaftsbewegung befestigen und befruchten. Jedenfalls denke ich, dass die Genossenschaftsorganisation eine der besten Tätigkeiten unserer Zeit sei. Ihr kann sich die zahlreiche Jugend, die dem Volke dienen will, widmen. Wäre ich jung, so hätte ich dasselbe getan, und sogar jetzt hoffe ich noch etwas in genossenschaftlicher Richtung für die nahestehende Bauernschaft zu tun.»

Bevor ich diesen Brief, der einen wohltuenden Einfluss auf die russische Genossenschaftsbewegung ausgeübt hat, erhielt, habe ich mehrmals, indem ich Tolstoi in Jasnaja Poljana besuchte oder ihm schrieb, vergeblich versucht, ihn zu einer Aeusserung über die Genossenschaftsbewegung zu veranlassen. Die genossenschaftliche Organisation schien ihm zu materialistisch und seiner idealistischen und religiösen Weltanschauung fremd. Aber ein Argument hat auf ihn überzeugend gewirkt, nämlich, dass gerade die englische christlich-soziale Richtung, mit E. Vansittart-Neale an der Spitze, die hervorragendste Trägerin der Genossenschaftsbewegung war. Schon vorher zitierte Tolstoi oft in seinen Werken einen der christlichen Sozialisten, Kingsley; desgleichen Carlyle und Ruskin, die geistig den christlichen Sozialisten nahestanden. Auch die eigenartige Weltanschauung Tolstois stand und steht der genossenschaftlichen Organisation nicht so fern, wie er einst selbst dachte. Um das zu beweisen, genügt vielleicht ein Spruch Tolstois, dass das echte Leben nicht dort ist, wo man konkurriert, streitet, kämpft und viel Lärm macht, sondern dort, wo ganz winzige, für das Auge unbemerkbare Aenderungen stattfinden. Die Genossen-

schaftsbewegung ist ja eine Kleinarbeit nicht nur in materieller, sondern auch in moralischer Hinsicht; und gerade die moralische Kleinarbeit, die Selbsterziehung, die Selbstvervollkommnung und die gegenseitige Hilfe schätzte Tolstoi am meisten.

Um die Ideologie Tolstois besser zu charakterisieren, können wir nichts Passenderes tun, als eine Reihe Zitate aus seinem Buche «Kreis des Lebens» anzuführen:

«Die uns bekannte Geschichte der Menschheit ist eine Bewegung der Menschheit zu einer immer grösseren Einigung. Diese Einigung vollzieht sich auf verschiedenen Wegen, und ihr dienen nicht nur diejenigen, welche dafür arbeiten, sondern auch die, welche sich dagegen sträuben.»

«Die Menschheit geht ohne es zu merken aber unaufhörlich in der Richtung der Verwirklichung ihres Ideales der Vereinigung und des allgemeinen Wohles entgegen.»

«Das gesellschaftliche Leben kann nur durch Selbstaufopferung der Menschen verbessert werden.»

«Die Selbstvervollkommnung ist eine innere und gleichzeitig äussere Arbeit. Der Mensch kann sich nicht verbessern ohne Verkehr mit anderen Leuten und ohne Einwirkung auf dieselben.»

«Es kann keine Wohlfahrt in der Gesellschaft geben, die in Reiche-Herrschende und Arme-Unterordnete geteilt ist.»

«Die gesellschaftliche Ordnung kann nur durch die moralische Besserung der Menschen geschehen.»

«Das wahre Leben befindet sich nicht dort, wo grosse äussere Veränderungen vor sich gehen, wo man sich bewegt, zusammenstösst, kämpft, einander mordet, aber dort, wo ganz winzige differenziale Aenderungen stattfinden.»

«Man soll die Reichen nicht verehren, sondern sich von ihrem Leben entfernen, sie bedauern. Der Reiche soll nicht sich seines Reichtumes rühmen, sondern sich desselben schämen.»

«Die Einfachheit hat den grossen Vorzug, dass nur beim einfachen Leben alle Menschen ohne Not und Neid leben können.»

«Wenn die Christen ihr Gesetz erfüllen würden, so würde es keine Arme und Reiche geben.»

«Nur das Wachsen der Liebe zwischen den Menschen kann die heutige Gesellschaftsordnung ändern.»

Die erhabene Lehre von Tolstoi hat seinerzeit in Russland wenig Anklang gefunden. Man glaubte, dass die schwere Lage des Volkes nur auf dem Wege der Revolution gebessert werden könnte. Nachdem man aber in Russland und anderen Ländern die revolutionären Methoden angewandt hatte, erkannte man, dass dieselben nicht genügend sind und nicht zum gewünschten Ziele führen, schenkt man jetzt mehr Aufmerksamkeit anderen Methoden der sozialen Reformen. Tolstoi hat Schule im Auslande gemacht, und als der grösste seiner Schüler kann der indische Volksführer Ghandi genannt werden.

Die Genossenschafter können von Tolstoi in dem Sinne viel lernen, dass man die Mitglieder der Genossenschaften noch mehr erzieht, noch mehr für das hohe Ideal der praktischen oder organisierten Nächstenliebe begeistert.

Prof. Dr. V. Totomianz.

Ein interessanter Gerichtsentscheid in Deutschland.

Das Gesetz vom 21. Mai 1935 hat auf der einen Seite das Verschwinden eines bedeutenden Teiles der Bewegung zur Folge, auf der andern Seite erhalten die bestehen bleibenden gesunden Genossenschaften vermehrten Schutz. Die Rundschau, Hamburg, veröffentlicht einen diesbezüglichen interessanten Gerichtsentscheid. Wir lesen:

«Die Verbrauchergenossenschaft Würzburg konnte gegen die Ortsgruppe und den Bezirk Würzburg des Reichsverbandes Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren- und Feinkosthandels, München, unter dem 31. Mai 1935 — Aktenzeichen 2 Q 23/35 — beim Landgericht Würzburg folgenden Beschluss durchsetzen, zu dessen Inhalt sich jede Erläuterung erübrigt:

«I. Im Wege einstweiliger Verfügung und unter Androhung der im § 890 ZPO aufgezählten Strafen für jeden Fall der Zuwiderhandlung wird der Antragsgegnerin geboten, die in der Stadt und im Bezirk Würzburg veröffentlichten Plakate mit dem Schlußsatze: «Der wahre Volksgenosse kauft nur beim Einzelhandel» zu beseitigen, ferner verboten, diese Behauptung weiterhin aufzustellen und zu verbreiten.

II. Die Antragstellerin trägt die Kosten.

III. Der Streitwert wird auf 1100 M festgesetzt.

Gründe:

Die Antragstellerin hat glaubhaft gemacht, dass die Antragsgegnerin in der Stadt Würzburg und im Bezirke Würzburg Plakate veröffentlicht, insbesondere in den Schaufenstern von Einzelhandelsgeschäften, die folgenden Wortlaut haben: «Volksgenossen: Warum erst 30 M Einlage zahlen und Haftpflicht übernehmen, wenn Du beim Einzelhandel genau so billig und preiswert kaufst? Der wahre Volksgenosse kauft nur beim Einzelhandel!» Der Inhalt des Plakats lässt keinen Zweifel darüber, dass die Bekanntmachung zum Zwecke des Wettbewerbes der Einzelhandelsgeschäfte, welche die Antragsgegnerin vertritt, mit der Antragstellerin geschieht.

Da der Schlußsatz der Bekanntmachung, wie noch darzutun ist, gegen die guten Sitten verstösst, hat die Antragstellerin gemäss § 1 des Gesetzes über den unlautern Wettbewerb Anspruch auf Unterlassung derartiger Behauptungen. Die Behauptung läuft auch der Wahrheit zuwider und soll Nachteile für den Erwerb der Antragstellerin herbeiführen, wozu sie ohne Zweifel geeignet ist. Die Antragstellerin hat daher auch nach § 824 BGB Anspruch darauf, dass die Antragsgegnerin diese Behauptung nicht weiterhin verbreitet.

Die Behauptung, der wahre Volksgenosse kaufe nur beim Einzelhändler, wird heute in dem angegebenen Zusammenhang von jedermann dahin verstanden, dass der ein Volksverräter ist, der bei der Antragstellerin kauft. Es kann nicht Aufgabe der Antragsgegnerin sein, das Fortbestehen der Antragstellerin im geschäftlichen Verkehr anders als durch erlaubten Wettbewerb zu bekämpfen. Insbesondere muss auch die Antragsgegnerin das unbedingte Vertrauen darauf haben, dass der Führer zur rechten Zeit und in der richtigen Weise das Fortbestehen der Verbrauchergenossenschaften unmöglich machen wird, wenn dies das Wohl der Allgemeinheit erfordert,

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Alpnach . . .	31. 10. 34	?	1	126,033	?	71,540	13,533	10,7	3,078	[4])7,110	[2]6 u 2	[3])560	—
Altdorf . . .	30. 9. 34	571	5	319,868	560	248,430	38,647	12,1	2,290	[2])17,523	[2]6	[1])3,876	—
Attiswil . . .	30. 9. 34	208	1	121,231	583	74,064	11,204	9,2	10,132	8,968	8	[3])4,000	1,164
Balsthal . . .	30. 9. 34	1,160	6	689,899	595	499,232	91,734	13,3	23,472	[4])52,592	[4]10u[2]6	[3])2,302	3,246
Bern	30. 9. 34	16,416	46	9,435,280	575	3,550,993	1,689,677	17,9	576,795	450,917	7 u 4	[1])40,757	[1])134,105
Beromünster (Luz.) .	31. 10. 34	87	1	37,723	434	24,070	5,702	15,1	2,398	2,021	8 u 5	—	378
Bützberg (Gem. Thunstetten)	30. 9. 34	182	2	101,683	559	55,440	12,563	12,4	5,848	4,468	7	300	1,000
Delsberg . . .	30. 9. 34	3,604	15	1,659,479	460	848,525	277,301	16,7	11,582	[2])103,600	[2]7	5,000	5,500
Elgg	31. 8. 34	212	2	152,502	719	117,967	19,791	13,0	13,200	9,546	8 u 6	1,000	2,300
Goldau . . .	31. 8. 34	908	6	295,665	326	262,246	35,767	12,1	2,137	[2])20,688	[2]7	1,898	—
Gstaad . . .	31. 10. 34	100	1	100,758	1,008	57,106	11,055	11,0	3,883	3,539	7	[3])947	[3])800
Habkern . . .	24. 11. 34	52	3	41,060	790	17,695	4,846	11,8	1,680	1,100	8 u 4	200	500
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 34	1,109	7	509,357	459	316,238	88,023	17,3	41,311	32,217	8	2,800	5,000
Ingenbohl . .	31. 10. 34	151	1	61,592	408	50,781	8,008	13,0	1,233	[2])4,386	[2]7	1,233	—
Kleindöttingen	31. 10. 34	34	2	65,736	1,933	49,259	5,142	7,8	3,251	3,020	8 u 6	—	231
Klus	31. 10. 34	314	1	225,991	720	131,549	11,416	5,1	6,325	[4])23,898	[4]12	[3])6,525	—
Koblenz . . .	1. 10. 34	145	1	105,003	724	72,671	9,790	9,3	8,118	[4])7,238	9	—	1,074
Lauterbrunnen . .	30. 9. 34	104	1	55,509	534	37,285	6,178	11,1	4,760	3,332	7 u 5	[3])100	1,428
Lyss	2. 9. 34	842	4	468,508	556	310,553	59,841	12,8	47,658	39,200	9	[3])1,000	8,000
Meiringen . .	30. 9. 34	795	5	550,499	695	280,224	82,315	15,0	37,706	28,456	8 u 2	[3])12,204	8,414
Murgenthal . .	30. 9. 34	448	1	243,080	543	160,844	24,400	10,0	22,893	20,069	9	[3])1,107	2,000
Niederurnen .	31. 8. 34	337	2	314,978	935	157,410	40,456	12,8	35,919	[4])33,516	[2]12 u [4]5	1,880	788
Oensingen . .	31. 8. 34	484	4	278,011	574	207,556	35,243	12,7	9,291	[4])25,697	[4]10	—	—
Rapperswil (St. G.) .	30. 9. 34	350	3	246,633	705	166,864	26,299	10,7	6,604	18,003	[4]8 u [2]5	637	[1])2,500
Samaden . . .	3. 4. 34	71	1	150,443	2,119	80,779	28,120	18,7	2,366	[4])6,933	[4]7 u [2]5	—	1,200
Schönbühl (Gem. Urtenen)	30. 9. 34	356	1	205,124	576	134,124	31,746	15,5	22,461	16,650	9	—	5,800
Siebnen . . .	8. 9. 34	440	2	326,213	741	164,020	20,526	6,3	37,998	[4])30,836	[2]10 u 12	[3])5,370	[1])3,000
Sood-Adliswil .	2. 9. 34	94	2	164,417	1,749	80,011	23,099	14,0	12,473	11,800	8	—	—
Zäziwil . . .	31. 8. 34	300	2	100,156	334	61,569	13,658	13,6	8,521	7,057	9, 6 u [4]5	—	700
Zug	30. 6. 34	891	9	488,453	548	318,914	67,179	13,8	33,688	25,000	8	[3])7,000	7,000

[1]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [4]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen.

das nicht gleichbedeutend sein muss mit dem Vorteil, den der Einzelhandel erstrebt.

Aus den Bekanntmachungen führender Persönlichkeiten, so aus der Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers vom 9. Juli 1934, ergibt sich, dass die Werbungen des Einzelhandels sich jeden politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlags zu enthalten haben und dass kein Volksgenosse wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Verbrauchergenossenschaft angegriffen oder benachteiligt werden darf. Über derartige Anordnungen kann auch die Antragsgegnerin nicht einfach hinweggehen. Es ist aber auch der Antragsgegnerin bekannt, dass heute nahezu alle Volksgenossen Gewicht darauf legen, wahre Volksgenossen zu sein und auch von andern nicht als Volksverräter betrachtet zu werden. Mit der Androhung, dass der als Volksverräter zu betrachten sei, der bei der Verbrauchergenossenschaft kauft, will sie der Antragstellerin die Käufer fernhalten. Die Behauptung entspricht nicht der Wahrheit, wie schon die bisherigen Darlegungen ersehen lassen und auch daraus hervorgeht, dass auch das Reichsgesetz vom 21. Mai 1935 noch mit der Möglichkeit des Entstehens neuer Verbrauchergenossenschaften rechnet.

Gemäss §§ 940, 937, 938, 91, ZPO. war hiernach auf Antrag der Verbrauchergenossenschaft Würzburg, wie geschehen ist, zu beschliessen.»

Volkswirtschaft

Einzelhandelsumsätze in Deutschland im 1. Halbjahr 1935.

Die gesamten Einzelhandelsumsätze lagen, wie die Forschungsstelle für den Handel, Berlin, mitteilt, im 1. Halbjahr 1935 um 15% über denen im 1. Halbjahr 1933, in dem — wie auch bei anderen Teilen der gewerblichen Wirtschaft — die Umsätze auf ihren tiefsten Stand gesunken waren. Wenn auch ein Teil der Umsatzsteigerungen in den letzten Jahren auf Preissteigerungen zurückzuführen ist (die Lebenshaltungskosten [ohne Wohnung] waren um knapp 6% höher als im 1. Halbjahr 1933), so entfällt doch der grösste Teil auf mengen- und vielleicht auch qualitätsmässige Verbrauchssteigerungen.

Im einzelnen konnten im 1. Halbjahr 1935 alle Handelszweige höhere Umsätze als im 1. Halbjahr 1933 erzielen. Die grössten Umsatzsteigerungen hatten in diesem Zeitraum die Kraftfahrzeughandlungen (+ 110 %), alle Gruppen des Hausrateinzelhandels (mindestens 25%ige Umsatzzunahmen) und die Uhrenfachgeschäfte (+25,6%). Nicht wesentlich abweichend von der Umsatzentwicklung im Gesamtdurchschnitt des Einzelhandels waren die Umsatzergebnisse des Lebensmittelfachhandels (12%ige

Verbandsvereinen.*)

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
2,535	22,814	22,979	25,104	1,800	—	1	7,950	—	—	13,200	—	35,100	Alpnach
1,095	—	72,300	12,672	5,792	188,000	14,000	99,312	65,860	16,700	24,792	94,000	—	Altdorf
1,295	54,743	3,205	—	1,800	35,000	1	—	39,224	—	—	30,000	8,986	Attiswil
6,988	64,955	141,900	5,362	63,500	335,000	40,000	27,022	232,829	—	—	210,000	90,000	Balsthal
19,737	1,365,860	973,946	144,546	105,850	4,120,900	121,531	196,735	3,112,291	97,100	304,542	536,000	2,211,500	Bern
274	9,782	5,026	680	400	—	—	—	2,140	—	1,740	—	8,983	Beromünster (Luz.)
2,320	14,148	26,350	3,661	1,850	30,700	1	1,925	35,773	—	4,035	15,000	17,310	Bützberg (Gem. Thunstetten)
20,466	302,813	225,365	50,342	16,350	317,400	9,601	17,758	551,593	104,400	—	—	162,500	Delsberg
1,713	38,420	31,906	—	6,800	64,700	1	—	40,307	—	4,015	45,000	41,553	Elgg
2,421	—	77,053	5,028	4,350	112,000	5,000	59,987	—	—	—	104,000	11,000	Goldau
237	—	17,400	2,332	400	31,000	1	3,810	17,568	—	2,490	13,682	9,000	Gstaad
280	16,953	4,286	2,335	200	12,800	1	5,996	—	—	1,325	3,791	24,533	Habkern
5,442	71,265	120,000	220	14,800	175,000	7,638	—	201,855	—	24,217	40,000	87,102	Herzogenbuchsee
82	—	14,316	1,402	2,300	—	3,695	46,851	422	—	10,843	—	—	Ingenbohl
2,972	—	9,000	6,558	200	—	1	4,894	—	1,300	830	—	6,595	Kleindöttingen
2,741	44,187	10,000	—	25,000	20,000	2,000	—	—	—	—	—	77,603	Klus
4,070	47,455	5,300	800	1,800	6,000	1	1,354	8,487	—	2,070	—	44,984	Koblenz
501	30,121	10,074	—	6,700	—	865	—	17,602	—	3,105	—	18,061	Lauterbrunnen
3,622	460,378	52,700	7,952	28,500	205,300	9,500	—	540,300	—	13,780	70,000	104,990	Lyss
11,794	174,912	82,561	21,189	7,200	171,721	24,401	316	289,161	—	13,162	35,591	112,148	Meiringen
1,510	49,513	16,400	600	1,000	53,000	1	—	—	33,250	12,729	5,500	48,000	Murgenthal
19,819	44,079	48,460	10,778	2,700	107,587	2	—	95,652	—	31,277	45,000	25,858	Niederurnen
1,457	226	47,021	4,635	3,700	122,000	9,820	—	60,426	—	—	45,000	56,505	Oensingen
3,747	56,273	42,678	3,245	2,200	—	10,084	2,220	65,954	—	14,838	—	25,000	Rapperswil (St. G.)
1,363	774	16,870	6,085	2,400	1	1	202	—	—	1,925	—	24,200	Samaden
2,593	156,693	11,841	—	3,200	53,000	1	—	132,466	—	15,429	—	53,131	Schönbühl (Gem. Urtenen)
267	75,245	9,031	14,109	3,000	11,000	1	—	—	—	—	10,000	85,016	Siebnen
3,600	47,977	27,690	9,968	4,300	36,001	2,000	—	47,763	—	26,875	18,000	26,000	Sood-Adliswil
2,396	75,251	33,748	370	1,400	23,000	1	—	74,456	—	9,862	12,400	31,626	Zäziwil
9,158	59,793	47,000	8,586	11,431	432,000	2	14,292	182,907	62,500	—	162,000	102,463	Zug

*) In der letzten Nummer des S. K. V. war der Kopf der Tabelle weggeblieben, was man bitte entschuldigen wolle. Da jedoch anhand der in den beiden vorhergehenden Nummern erschienenen Tabellen die Erklärung zu den einzelnen Rubriken leicht zu finden war, sehen wir von einer Wiederholung der Tabelle ab.

Steigerung gegenüber 1933) und der Textilwarenfachgeschäfte (18%ige Umsatzzunahme gegenüber 1933). Nur wenig höher als im 1. Halbjahr 1933 waren 1935 die Umsätze der Schuhwarenfachgeschäfte (+ 6,7%). Niedrigere Umsätze als im 1. Halbjahr 1933 hatten 1935 die Waren- und Kaufhäuser und die Einheitspreisgeschäfte.

Auch die Umsatzrückgänge bis zum 1. Halbjahr 1932 konnte der Einzelhandel bisher vollkommen aufholen. Bei ungefähr gleichem Preisniveau waren die Halbjahresumsätze 1935 um 3% höher als 1932. Fast alle Fachgeschäfte wiesen bei einem Vergleich der Halbjahresumsätze 1935 mit denen in der ersten Jahreshälfte 1932 Umsatzsteigerungen auf. Rund 20—30%ige Umsatzverluste sind im gleichen Zeitraum bei den Waren- und Kaufhäusern und den Einheitspreisgeschäften eingetreten.

Umsatzanteile der Warenhäuser und Verbrauchergenossenschaften.

Eine der auffallendsten Feststellungen ist die abweichende Umsatzentwicklung der besonderen Betriebsformen von der des selbständigen Fachhandels als Folge der verschiedenen wirtschaftspolitischen Massnahmen und der veränderten Haltung der Käuferschaft gegenüber den Grossbetrieben. Die durch die allgemeine Wirtschaftsbelebung eingetretene Kaufkraftbesserung kam in erster Linie den selbständigen Fachgeschäften zugute. Nach der Statistik der zur Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel versicherungspflichtigen Betriebe gab es in Deutschland 1933 237 Warenhäuser [1]), in denen reichlich 70,000 Personen beschäftigt waren. Selbst wenn man berücksichtigt, dass in dieser Statistik gewisse Fehlerquellen enthalten sein mögen (Berücksichtigung der in den Einkaufskontoren der Konzerne tätigen Personen, sowie einzelner Häuser von Warenhauskonzernen, die keine Lebensmittel führen), so lassen die darauf aufgebauten Umsatzschätzungen die Entwicklung in ihrer Tendenz doch deutlich erkennen. In den Jahren 1930 bis 1932 entfielen auf die Warenhausumsätze nach diesen Schätzungsunterlagen 3,4 bis 3,5% aller Einzelhandelsumsätze. Dieser Anteil sank auf 3,25% im Jahre 1933 und weiter auf 3,0% im Jahre 1934. Im 1. Halbjahr 1935 dürfte er nach den bisher vorliegenden Zahlen über die Umsatzentwicklung unter 3% liegen.

Noch stärker ist der Umsatzanteil der Verbrauchergenossenschaften an den gesamten Einzelhandelsumsätzen gesunken. 1930/31 entfielen auf sie noch ungefähr 4,5%, 1932 noch

[1]) Als Warenhäuser wurden nach der Statistik der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel Betriebe mit mehr als 50 beschäftigten Personen gezählt, die mehrere nicht zusammengehörige Warenarten führen.

4,2%. 1933 waren die Umsätze der Verbrauchergenossenschaften um fast die Hälfte niedriger als 1930. Ihr Umsatzanteil betrug in diesem Jahre 3,4%. Er sank 1934 auf 2,8%, da die Umsatzwerte von 719 Millionen RM 1933 noch einmal nicht unbeträchtlich bis auf 660 Millionen RM im Jahre 1934 zurückgingen. Nach der gesetzlichen Regelung der Konsumvereinsfrage (Gesetz über Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935) ist nach einer Mitteilung des Reichsbundes Deutscher Verbrauchergenossenschaften damit zu rechnen, dass eine Reihe grösserer Genossenschaften mit einem Anteil von rund zwei Fünfteln an den Gesamtumsätzen der Verbrauchergenossenschaften aufgelöst wird. Die dann noch bestehen bleibenden Verbrauchergenossenschaften setzten 1934 380 Millionen RM um, d. h. auf sie würden demnach 1,6% vom gesamten Einzelhandelsumsatz entfallen.

Die Lehren der italienischen Währungskrise.

(Mitgeteilt.)

Droht ein Krieg, dann verliert der Staat mit Papierwährung die erste Schlacht schon in den Wechselstuben der Banken, verliert sie sogar, wenn er alle Aussichten auf den Sieg hat. Diese Worte standen in einer Broschüre, die der Verfasser dieser Zeilen vor mehr als zwölf Jahren dem Währungsproblem gewidmet hat. Die Richtigkeit dieser Voraussage könnte heute der italienische Regierungschef bestätigen. Die drohende Kriegsgefahr hat die italienische Währung in eine schwere Krise gestürzt noch bevor ein Schuss abgefeuert wurde. Im Ausland werden die italienischen Noten bereits mit zwanzig Prozent unter Pari gehandelt, und langfristige Forderungen in italienischer Währung werden noch viel tiefer angeboten. Die Aktien jener Trustgesellschaften, bei denen ein grosser Teil ihrer Einnahmen in italienischer Währung eingeht, sind sprungweise gefallen, weil man sich auf eine neue Entwertung der Lira gefasst machen will.

Diese Entwicklung ist ein Beweis, dass die Kapitalisten aus den Lehren des Weltkrieges doch etwas gelernt haben. Im Weltkrieg hielten sich die Kapitalisten ziemlich allgemein überzeugt, dass nach Friedensschluss die Staaten die Goldwährung bald wieder herstellen und ihre Schulden in vollwertiger Währung bezahlen würden, und dieser Glaube hielt die Währungen der kriegführenden Mächte aufrecht. Nach mehr als einem Jahr vergeblicher Kriegführung verzeichnete damals die italienische Währung erst einen Abschlag von etwa 15 Prozent. Heute ist die italienische Währung schon vor Kriegsausbruch stärker entwertet als im Weltkriege nach vielmonatlicher Kriegführung.

Diese Tatsachen gehen aber nicht nur Italien an, sondern sie enthalten eine Lehre für alle Länder. Sie beweisen nämlich, dass die moderne Währungspolitik gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man im Kriegsfalle durch sie erreichen wollte. Die Entgoldung des Verkehrs, die Konzentration des Goldes in den Notenbanken wird damit zu rechtfertigen gesucht, dass diese Konzentration die Notenbanken besser in den Stand setze, die Währung zu verteidigen. Das sei vor allem im Kriegsfall von höchster Wichtigkeit. Im Kriegsfalle müsse die Notenbank den gesamten Goldvorrat des Landes in der Hand haben, um ihn zur Verteidigung der Währung einsetzen zu können. So gebietet auch die italienische Notenbank über einen sehr ansehnlichen Goldschatz, der nach dem letzten Ausweis von Ende Juni noch 5589 Millionen Lire betrug. Gold und Devisen reichten ihr damals noch zu einer mehr als 45prozentigen Deckung der umlaufenden Notensumme hin, was vollständig genügen sollte, um die Noten auf Pari zu erhalten.

Aber eine Notenbank muss nicht nur Gold, sondern sie muss auch das Vertrauen des Publikums haben, dass sie jederzeit ihren Verpflichtungen in untadeliger Weise nachkommen will, und dieses Vertrauen ruft die moderne Währungspolitik eben nicht hervor. Im Kriege wird sich der Geldbesitzer bewusst, dass die Note kein Gold ist, und wenn man ihm schon in Frieden für seine Noten kein Gold geben will, so kann er daraus nur den Schluss ziehen, dass er im Kriege erst recht kein Gold für seine Noten erhalten wird. Das Resultat dieser Logik ist ein Zusammenbruch der Währung noch vor Ausbruch des Krieges. Das halbbarbarische Abessinien hat dank seinem Metallgeld einen besseren Kredit in der Welt als das kulturell und an politischer Macht viel höher stehende Italien, und dieses Missverständnis muss sich mit der Dauer des Konflikts immer weiter verschlimmern. Mit jeder Verschlechterung der Lira wird es für Italien schwerer, Kredite zu erhalten, wahrscheinlich selbst bei seinen eigenen Bürgern. Der Goldschatz in der Bank von Italien wird kaum hinreichen, um den Krieg einige Monate zu finanzieren und die Kriegsfinanzierung wird dann zweifellos sehr schwierig werden. Italien ist heute noch mit einer inneren Schuld von 105 Milliarden Lire als Erbschaft des Weltkrieges belastet, und es ist nur zu verständlich, dass diesem mit Schulden überbürdeten Lande die Kreditaufnahme im Ausland unmöglich ist. Im Inland kann man zwar mit halben oder ganzen Zwangsanleihen gewisse Summen auftreiben, aber selbst diese Anleihen schliessen schwere Gefahren für die Währung in sich. Denn man wird die Anleihen jedenfalls lombardfähig machen, das heisst zum guten Teil durch die Notenbank belehnen lassen und das kann die Notenbank schwerlich tun, ohne den Notenumlauf in gefährlicher Weise zu vermehren. Ist der Notenumlauf einmal vermehrt und haben sich die Preise dem vermehrten Notenumlauf angepasst, wie das im Kriegszustand gewöhnlich sehr schnell eintritt, dann lässt sich die Vermehrung nicht mehr rückgängig machen und eine Verschlechterung der Währung ist die unausbleibliche Folge.

Das Schicksal Italiens würde aber das Schicksal aller Länder in einer neuen Kriegskrise sein. Zwar könnten die Länder mit einem grossen Goldschatz die Krise um eine Weile hinaus schieben, aber das Misstrauen der Noteninhaber werden sie damit nur vorübergehend beschwichtigen können, und ein kostspieliger Krieg würde auch die grössten Goldbestände rasch aufzehren. Nach dem Verbrauch der Goldbestände würde das Misstrauen des Publikums fast jede andere Geldbeschaffung als durch die Notenfabrikation sehr schwierig, wenn nicht unmöglich machen. Zudem ist in den Ländern mit den grossen Goldbeständen zumeist ein zu grosser Notenumlauf vorhanden, der an sich schon inflatorisch wirken würde, wenn ihm das Gegengewicht des Goldes entzogen würde. Ob man daher mit der heutigen Währungspolitik auf dem rechten Wege ist, das ist eine Frage, die im Lichte der italienischen Erfahrungen auch in anderen Ländern noch ernstlich geprüft werden sollte.

Aus der Praxis

Umzug und Mitgliedererhaltung.

(Dr. A. Sch.) Die Bevölkerung einer Stadt ist heute wenig sesshaft. Die Zahl der Umzüge ist erstaunlich gross. So haben beispielsweise im Jahre 1934 in Basel 34,275 Personen (inbegriffen Kinder und Alleinstehende) ihre Wohnung gewechselt. Im ersten Quartal 1935 waren es allein 5895. Für jede Genossenschaft ist es von grosser Bedeutung, dass sie bei diesem Wohnungswechsel keine Mitglieder verliert. Es gilt, die Mitglieder auch am neuen Wohnort für den Genossenschaftsladen zu gewinnen.

Der Privathandel macht heute besonders bei Umzügen grosse Anstrengungen zur Kundenwerbung. Nicht nur etwa dass Zirkulare verschickt werden, sondern Besuche und kleine Geschenke dienen hier zur Gewinnung der Kunden. Der Allgemeine Consumverein beider Basel hat dies besonders unter seinen Milchkunden stark empfunden. Der kleine Milchhändler setzt alle Mittel in Bewegung, Kunden zu gewinnen. Jeder einzelne macht sich vor dem Umzugstermin auf die Socken. Gefälligkeiten der verschiedensten Art werden der Hausfrau angeboten: Die Kanne wird bis in die oberste Etage getragen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Gefälligkeitshalber werden Schreinerarbeiten besorgt oder die Vorfenster ausgehängt. Es sind uns sogar Fälle bekannt, wo die Dienstkameradschaft weitgehend zur Kundenwerbung dient, indem der Dienstkamerad eine ganze Serie von Werbebriefen verfasst. Aus diesem Grund wurde im vergangenen Frühjahr eine besondere Aktion organisiert und die Durchführung der Hausbesuche einem Angestellten der Genossenschaft übertragen.

Die Verkäuferinnen der Genossenschaftsläden hatten die guten Milchkunden, von denen sie den Wohnungswechsel in Erfahrung bringen konnten, möglichst frühzeitig zu melden. Auf diese Weise konnten.

427 Milchkunden,

umfassend rund 2000 Personen, eruiert werden, die nun noch vor dem Umzug aufgesucht wurden. Das Ergebnis dieser Besuche war folgendes:

Es bleiben Milchbezüger . . .	284
Neu gewonnen werden	40
Milchbezug in Aussicht gestellt .	47
Nicht zu erreichen	34
Rundweg abgelehnt	22
	427

Den Milchbezug in der Genossenschaft hätten somit nur 77 Personen rundweg abgelehnt. Es ist interessant, den Grund für diese Ablehnung zu erfahren. Dabei ergibt sich folgendes: 5 infolge Verwandtschaft mit dem Milchhändler, 4 seit Personalkonflikt im A. C. V. und nun kein Grund zum Wechseln, 4 wohnen im Hause des Milchlieferanten, 9 werden von ihren Milchlieferanten in befriedigender Weise bedient.

Bei all diesen Fällen ist zu berücksichtigen, dass es sich hier um Mitglieder der Genossenschaft handelt, die mit Ausnahme der Milch ihren Warenbezug im Konsumvereinsladen besorgen. Wenn es auch nicht möglich sein wird, die gesamte Mitgliedschaft nach diesem Gesichtspunkt zu bearbeiten, so gibt eine solche Werbe-Aktion doch immer wertvolle Anhaltspunkte. Jeder Genossenschafts-Angestellte sollte sich hierfür zur Verfügung stellen und regelmässig eine gewisse Zahl von Besuchen durchführen. Würde dies während Jahren regelmässig und konsequent besorgt, so könnten wertvolle Ergebnisse erzielt werden.

Bewegung des Auslandes

Umsätze von Grosseinkaufsgesellschaften im 1. Halbjahr 1935. Bis heute erhielten wir Kenntnis von folgenden Umsätzen von genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaften im 1. Halbjahr 1935:

		1935	1934	Zunahme in %
Norwegen, N. K. L.	n. Kr.	19,889,816	17,037,459	16,7
Niederlande, Haka	fl.	12,018,249	10,770,049	11,6
Finnland, OTK	Fmk.	374,422,716	341,679,521	9,6
Finnland, S. O. K.	Fmk.	522,390,566	478,600,939	9,2
Schweden, K. F.	s. Kr.	83,670,000	78,650,000	6,4

Die durchwegs festzustellende Zunahme ist um so bemerkenswerter, als sie nicht oder doch nur in unbedeutendem Maße auf Preiserhöhungen zurückzuführen ist.

Frankreich. Konsum-Genossenschaft vereitelt einen Streik der Privatbäckereien. Der Bezirkskonsumverein mit Sitz in L'Orient hat der Öffentlichkeit vor kurzem einen Dienst geleistet, indem sie versprach, die Brotversorgung in einem Distrikt, in welchem die Bäcker das Backen plötzlich eingestellt hatten, aufrechtzuerhalten. Als Protest gegen die Aktion des Präfekts, welcher die Herabsetzung der Brotpreise anordnete, sind die Meisterbäcker ohne Warnung in den Streik getreten. Die Einwohner der Stadt und 40 Gemeinden in der Umgebung wären ohne Brot gewesen, wenn nicht der Konsumverein der Präfektur seine Dienste angeboten und die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Brot versprochen hätte. Zu diesem Zwischenfall bemerkt «Le Coopérateur de France», dass diese Aktion des Konsumvereins von nationaler Bedeutung ist und die Regierung nicht vergessen sollte, dass die öffentliche Dienstleistung der Konsumgenossenschaften eine andere Behandlung verdient als die privaten Bäcker, die es nur auf ihren eigenen Nutzen absehen.

Schweden. Umsatz-Steigerung der Gummifabrik in Gislaved. Die Gummifabrik in Gislaved hat 107,641 Fahrradreifen versandt, eine Zunahme im Vergleich mit dem entsprechenden Halbjahr 1934 um 21,509. Auch der Versand von Motorreifen stieg um 2059, oder um etwas über 10 Prozent.

— Genossenschaftliche Propaganda unter den Bauern. Am Bauernfest, das am Sonntag, den 28. Juli, in Skansen, dem Freilicht-Museum in Stockholm, dieses Jahr zum erstenmal veranstaltet wurde, und zu dem sich 50,000 mit ihren Familien einfanden, hat der K. F. Besuche zu seinen Produktivbetrieben organisiert. Nicht weniger als 5000 Personen wurden mit Dampfern nach Kvarnholm gefahren, wo sie die Mühlen und Fabriken besichtigten. Jedem Besucher wurde von der Nylands-Molkereigenossenschaft ein Karton Milch verabreicht. K. F. hat dieser Genossenschaft eine Milchabfüllungsmaschine überreicht, um diese Art der Milchlieferung zugunsten der schwedischen Papierindustrie zu popularisieren. Schliesslich wurde

den Bauern, von denen jeder ein Exemplar der «Bauernfestnummer» des «Konsumentbladet» erhalten hatte, die Lumafabrik und die Herstellung der «Luma»-Glühbirne gezeigt.

Spanien. Eine Genossenschaftsschule in El Escorial. Einen bahnbrechenden Versuch auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Erziehung in Spanien stellt die Veranstaltung einer Genossenschaftsschule in El Escorial durch die Bezirksvereinigung Mittelspaniens dar, die vom 22. bis 29. September abgehalten werden soll. Acht Vorträge sind in Aussicht genommen, davon drei von Herrn A. Fabra Ribas über «Volkswirtschaft und Genossenschaftswesen» und einer von Herrn Dr. G. Fauquet über «Das Genossenschaftswesen in der ganzen Welt». Die übrigen Vorträge behandeln verschiedene Seiten des Genossenschaftswesens in Spanien und praktische Probleme zur Bekämpfung von Nahrungsmittelfälschungen.

— Genossenschaftliche Seifenfabrikation. Die Seifenfabrik der katalanischen Konsumgenossenschaften erzielte im Jahre 1934 einen Umsatz von ca. Pes. 297,000 mit 42 Mitgliedern und von Pes. 23,700 mit einer nichtbekannten Zahl von Nichtmitgliedern, zusammen also Pes. 321,000. An der Spitze der Mitglieder steht die Unió Cooperatista Barcelonesa mit Pes. 46,700. Aus dem Pes. 26,500 betragenden Reinüberschuss erhalten die Bezüger eine Rückvergütung von 4,1 % (Pes. 13,200). Weitere je Pes. 2650 werden dem Verband der katalanischen Konsumgenossenschaften zur Schaffung neuer genossenschaftlicher Produktionszweige und für soziale Werke zugewiesen. Pes. 7950 endlich fliessen dem eigenen Reservefonds zu.

Verwaltungskommission

1. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von einer Mitteilung der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde, wonach Miss Honora Enfield, Mitgründerin und langjährige Sekretärin dieser Organisation, gestorben ist. Fräulein Enfield war eine überzeugte Genossenschafterin, die mit Treue, Hingabe und Begeisterung sich der ihr anvertrauten Aufgabe gewidmet hat. Es wurde beschlossen, der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde ein Kondolenzschreiben zuzusenden.

2. Dem Konsumverein Grengiols wird zu seinem 25jährigen Bestehen ein Gratulationsschreiben zugesandt.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Ueberweisungen gemacht worden:

Fr. 125.— von der Société coop. de consommation «L'Avenir», Bex,
» 100.— vom Konsumverein Wetzikon und Umgebung,
» 30.— von der Konsumgenossenschaft Schwarzenburg.

Diese Ueberweisungen werden bestens verdankt.

4. Am 22. August 1935 liess die Verwaltungskommission den Vorständen der Verbandsvereine die nunmehr im Druck erschienenen, von der letzten Delegiertenversammlung beschlossenen neuen Verbandsstatuten zugehen mit einem Zirkular, worin die Verbandsvereine über die wichtigsten Veränderungen gegenüber den früheren Statuten verwiesen werden. Wir bitten die Vorstände und Verwaltungen der Verbandsvereine, den neuen Verbandsstatuten getreulich nachzuleben.

Auf Wunsch halten wir den Vereinen noch weitere Exemplare zur Verfügung.

5. Der Kreisverband IXb des V. S. K. (Graubünden) hat die diesjährige Herbstkreiskonferenz auf den 13. Oktober 1935 in Chur angesetzt.

6. Der Allg. Konsumverein Möriken gibt Kenntnis von der Eröffnung einer neuen Filiale in **Au bei Wildegg.** Die Verwaltungskommission hat infolgedessen beschlossen, diese Ortschaft dem Verbandsverein in Möriken als Wirtschaftsgebiet zuzuteilen.

Warensendungen sind wie folgt zu adressieren: Allg. Konsumverein Möriken, Depot Au bei Wildegg, Station Wildegg; Poststelle Auenstein.

Bibliographie

Der Naturfreund. Das neueste Heft des Hauptorgans des werktätigen Touristenvereins, «Der Naturfreund», ist wiederum mit Text und Bildern prächtig ausgestattet. Es berichtet vom Zauber der Wiese und der Hügelsteppe, von Wanderungen im Altvatergebirge und von Klettereien in Graubünden und vielen andern Dingen mehr. Mitglieder des Touristenvereins «Die Naturfreunde» erhalten diese wertvolle Zeitschrift gratis, andere können sie billig beim Zentralausschuss (Sihlpostfach 365, Zürich) abonnieren.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Gutempfohlener Mann, in den besten Jahren, überzeugter Genossenschaftsanhänger, **sucht leitenden Magazinerposten** (Lagerist). **Freudige, exakte und ehrliche Arbeitskraft.** Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre L. T. 115 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige, **zuverlässige Verkäuferin** mit absolvierter zweijähriger Lehrzeit und gut bestandener staatlicher Abschlussprüfung, deutsch und französisch sprechend, sucht passende Stelle. Alter 20 Jahre. Offerten beliebe man zu richten an die Verwaltung des **Konsumvereins Uster** (Zürich).

23jähriger, **selbständiger Bäcker-Konditor** sucht gute Jahresstelle. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre W. J. 125 an den V. S. K., Basel 2.

Solider, treuer, **27jähriger Bäcker,** in allen Teilen selbständig und mit guten Erfahrungen auch in der Konditorei, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. (Autoführerausweis.) Offerten unter Chiffre M. E. 126 an den V. S. K., Basel 2.

Schwesternpaar sucht per bald **Hauptladen** oder **grössere Filiale** einer Konsumgenossenschaft zu übernehmen. Bewerber sind absolut tüchtig in Kolonial-, Manufaktur- und Schuhwaren. Kautionsfähig. Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre S. B. 127 an den V. S. K., Basel 2.

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel